

V C
5392^e



Der
Geschwind gebrochene/aber bald wieder Ergänzte
Welt = Glanz!

In
Denen Durchleuchtigsten Sächsz. Helden
und Fürsten-Gebrüdern!
Chur-Fürst

Johann Georgen
den Vierten und Grossmüthigen!

welcher den Sieben- und Zwanzigsten Aufstuhuns Monats/
ieftgen Tausend Sechshundert Vier- und neunzigsten Jahres/
Im sechs- und zwanzigsten Jahre/ Seines Hoch-Fürstlichen Alters/
Durch höchstschmerzlichen Hintritt/ diesen Landen entzogen

Und
Chur-Fürst

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Friedrich Augusten
den Herrschaften/

welcher alsobald darauff, in der Vier- und zwanzigsten Jahres/
Blüthe/ diesem Churfürstenthum/ mit grossen Frolocken/ wieder
erstattet worden;

Vermittelt einer ungebundenen Trauer- und Glück-Ankündigungs-Rede
In Gelehrter Versammlung
vorgestellt/
Durch

Ein Mit-Glied der hochpreislichen Teutsch-gesinnten Genossenschaft!
Den Geschwinden.

Dresden/ gedruckt bey Johann Friedrich Schrötelin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Der
Durchleuchtigsten Höchst-⁼Leidtragenden
Chur-⁼Sächsischen

Versamlt.

Denen
Hochbetrübtten Grossen

Hoff-⁼Dienern/

Denen sämbtlichen Schmerck-⁼Empfindlichen

Unter-⁼Ordnungen/

Denen Niedergeschlagenen Untertanen/

Und
Allen/ den Tod Unsers Chur-⁼Helden mitleidig Bejammerden.

Überreicht gegenwärtige/ vor sich und wegen der Deutschgestim-
ten Genossenschaft/ in gelehrter Versammlung/ zu Bezeugung
aller unterthänigsten Beyleydes/ und erweckender allge-
meinen Freudens-⁼Bezeugung/ gehaltene Klag- und Glück
Ankündigungs Rede

Der Geschwinden

Der gebrochene und wieder ergänzte Welt-Blank.



Gleich H. u. V. A! zu gegenwärtiger Zeit/ da der blasse Tod den Gros-
sen Fürsten unsers Sachsens! Johann Georgen den Vierdten/ allzu-
früh! der Sterblichkeit unterthan machet/ und dadurch die Europäischen
Länderwey! in Sorgeniß/ deren Allerheiligste Vorsteher! in Bestürzung/
das Welberühmte Sachsen-Haus! in unbeschreibliches Leidwesen/ die
Hohen und Niedern Unterthanen! in übergrosse Betrübniß/ sezet / auch
lebhaftte und unlebhaftte Geschöpfe und Dinge in Flohr und Hoy ein-
hullet/ mit denen Wienerischen und Franckischen Herolden/ bey Absterben und Entleibung
des Römischen und Franckischen Königs Ferdinands und Heinrichs derer Vierdten/ ein
Leid-Zeichen aushengen und mit einen verdoppelten Widerschall ausruffen/ Unser König ist
todt! Oder wollen wir/ gleich denen Spaniern/ bey Verbleichung ihres Cron-Pringens
Johannes/ Ferdinands des gläubigen Sohn/ zu allen Thüren und Fenstern/ schwarze Fah-
nen ausstecken und dadurch unsere in die tieffe Trauer bekleidete Gemüther/ in etwas at-
tag legen; Oder; soll ich jenes treflichen Reichs Fürstens über den Tod Herzog Georgens
zu Sachsen ausgelassene Worte entlehnen (dieses lauts: Es hätte kein härterer Donner-Knal
das Reich und dessen Glieder/ treffen mögen/ als dieses Fürsten Todes-Fall; Oder soll ich
des Grafen von Schwarzburg Betaurungs-Rede / bey den Hochseeligen Abscheiden Chur-
fürst Johann Georgen des Ersten! brauchen: O weh! daß ein solcher treflicher Fürst ster-
ben müssen/ der alle Vollkommenheiten an sich gehabt; Oder soll ich mit den Macedoni-
schen Metellus/ bey Verlust des Römischen Helden Scipio/ auff den Markt lauffen und
denen Bürgern/ mit thränenden Augen eröffnen: Daß die Mauren ihrer Stadt eingefallen
Oder ist mir vergunt/ die Trauer-Stimme des Eilandes Paris! Der grosse Pan ist gestor-
ben! anzunehmen? Ohne Zweifel wäre dieses alles zugestatten; Zumahl unser theuerste
Churfürst/ dem Römischen Ferdinand im Ansehen und Tode/ dem Franckischen Heinrich/ in
Wissenschaft des zierlichen und vesten bauens/ dem Spanischen Johannes/ im Alter und
Scharffsinnigkeit des Verstandes/ seinen beyden Preyswürdigen Anberren/ in Gelehrsam-
keit und Heldenmuth/ dem Africanischen Scipio/ in Kriegs-Erfahrenheit/ dem grosse
Pan! aber/ welchen das Heydnische Alterthum vergöttert/ zu einen Bilde der Natur ge-
macht und mit den Nahmen Pan/ das ist/ alles/ verehret/ seinen Hohen Fürsten- und Re-
gierungs-Stande nach zuvergleichen; Allein/ weilien diese donnernde Worte; Unser Chur-
fürst Johann Georg der Vierdte ist tod! O weh/ daß dieser junge Fürst/ bey der
alle Vollkommenheiten herfürstrahleten/ in seiner besten Blüthe vom Tode schon fü-
reiff geachtet worden! bereits verwichenen Freytag/ das sonst Hochtrachtige Dresden un-
numebro/ die sämtlichen Lustreißenden Landes-Regenden/ mehr als zu sehre niedergeschla-
gen/ auch dadurch die Innwohner/ zu Aushängung der Trauer-Fahnen/ in ihren Herze-
und Gedancken bewogen/ ingleichen die Mauren ihrer Lust und Freude gebrochen; Hie-
nechst/ wie an den Palodischen Ufer/ viel tausend dem Thamus entwortende Klag-Stim-
men/ bey dieser Stadt und Landen gehöret worden; So muß unsere Leid-Klage und Trauer-
niß/ über den so grossen Verlust/ unsers Wunder klugen Fürstens! ganz anders ang-
stimmet werden. Ach! muß denn die Welt/ ein solch unschätzbar Kleinod verliehren/ be-
welchen aller seiner Grossen Vorfahren/ Ernestinischer und Albertinischer Seite/ beygewohn-
Tugenden/ als die schönste Folge/ eingesencket waren/ und zur Verwunderung herfür spi-
leten! Ach! muß denn das fangbare Blut und Zunder/ welches dieser Held von so viele
grossen Kaysern/ Königen/ Chur- und Fürsten durch die Geburth erlanget/ allzugeschwin-
vertrocknen; Daß/ ob Er gleich Churfürst Ernsten/ in Gehorsam gegen die Eltern und die
Bruder-Liebe/ Herzog Alberten/ in Beschauung vieler Länder und Denckwürdigkeiten
Churfürst Friedrichen dem Dritten/ in Hochachtung derer Gelehrten und Bücher/ Chur-
fürst Johannes/ in den Muth/ Herzog Georgen/ in der Klugheit/ Herzog Heinrichen/
der Frömmigkeit/ Churfürst Johann Friedrichen/ im Lebr-Eifer/ Churfürst Moritzen
in der Kriegs-Erfahrenheit/ Churfürst Augusten/ in der Liebe zu Ritterspielen/ Churfürst
Christian den Ersten/ in der Regierungs-Erfahrenheit/ Churfürst Christian den Anderen
in de

Der gebrochene und wieder ergänzte

in der Freygebigkeit/ Churfürst Johann Georgen dem Ersten/ in der Unerbrochenheit/
 Churfürst Johann Georgen dem Andern/ in Gelehrsamkeit und Sprachen/ Churfürst
 Johann Georgen dem Dritten/ (dessen Leid-Gedächtniß/ numehro in unsern Herzen/
 wieder angefeuert wird) in der Wachsamkeit und Waffens-Gebrauch/ Sich verähnliche/
 dennoch deren Jahre/ welche sich/ (den Hochseel. Herrn Vater ausgenommen/) biß an die
 Sibenzigste Zahl/ und drüber erstreckt/ nicht erreichen mögen/ sondern im Sechs und zwanzig
 jährigen Alter/ darinnen noch kein Sächsischer Beherrscher/ wenn man die Hardrichischen
 und Wittkindischen Zeiten/ nicht betrachtet/ sein Haupt legen müssen. Ach! muß denn das
 höchste Welt-Haupt/ Der unüberwindlichste Beherrscher des Auf- und Niederganges/ unser
 Großer LEOPOLD! durch des Todes Gewaltthätigkeit/ Einen Churfürsten und liebsten
 Betreuen/ Das Teutsche Reich/ eine rechte Grund-Seule/ Die wider den Türckischen Blut-
 und und Franckreichs Wütherey/ höchst Verbundenen/ ein starkes Mittglied/ die hoch-
 ruffenden Bedrängten aber/ einen gewaltigen Schutz verliehren; Und zwar gleich zu der
 Zeit/ da man noch allenthalben in Furcht und Hoffnung schwebet/ und dem ungewissen
 Kriegs-Gelücke nicht allerdings das beste zutrauen kan. Ach! muß denn Das Durchläuch-
 tigste Mutter-Herze/ die Königliche Dännemärckische Fürstin und Sächs. Chur-Wittbe/
 uch von Tugenden und Wissenschaften/ Weltleuchtende Anna Sophia/ Ihren so Seelen-
 erglich geliebten und mit der ersinnlichsten Sorgniß/ erzogenen Churfürstlichen Sohn und
 vortrefliche Leibes-Blühme abgemeyet wissen; Ach! muß denn/ Die von Gottesfurcht/
 Goldseligkeit/ Gedult und andern Tugendhaften Beywohnungen/ Höchst-berühmte Säch-
 sche Herzogin und Churfürstin/ Erdmuth Eleonora Ludowigis/ die Absarth Ihres/ vor
 kurzer Zeit/ zum Ersatz/ des getragenen Wittthums Leides/ erhaltenen theuren Ehe Gemahls/
 us eben der Todes-Ursache/ die Ihren Ersten Hochseel. Gemahl/ in Sarg geleyet/ so geschwind
 escheben lassen/ und die vormahlige Trauer-Nelle wiederumb Ihre Hoch-Fürstl. Brust be-
 zuchten; welches hohe Leid-Wesen vorzustellen/ viel Zungen auch die Besizung mehrern/ als
 inen Verstandes/ erfordert/ Ach! muß denn der Großmächtige Churfürst Friedrich Augu-
 us/ einen solchen Hochgeschätzten Bruder/ mit welchen Er/ durch eine unauflöbliche Ein-
 rachts-Schnure/ biß in den Tod verbunden gewesen; die Hohen Anverwandten und Ihre/
 urch die ganze Welt sprossende Durchläuchtigste Häuser aber/ Ein so Höchst-werthge-
 altenes Freundschafts Glied und Stütze/ dem Tode übergeben. Ach! müssen denn
 diese Lande und Sämtliche/ Ihren Chur-Fürsten/ mit herzlichster Inbrunst/ ganz zu eigen-
 gebene Stände und Unterthanen/ Denselben die Regierung ab- und die Sterblichkeit
 nlegen sehen; Da Er doch/ nur kurz hin/ Ihre vorgetragene Noth/ worein sie der Zustand
 reser gefährlichen Läuße/ ohnvermeydlich gestürzet/ mit recht Fürstlichen Mitleiden ange-
 öret. Ach! müssen denn Hohe und Niedere Landes- Kriegs- und Rechts Versam-
 ingen/ Einen so vortreflichen Beyfizer und Aufseher; Hohe und Niedere Bedienten/
 Einen gnädigsten Herrn/ welcher sie mit der Milch seiner Gunst laben können/ Hohe-
 nd Niedere Kriegs-Leute/ einen treuesten Versorger/ die Crone der Gelehrten/ einen
 hön funckelnden Stein/ die Künstler/ einen mächtigen Förderer/ Bestungen/ Schlösser/
 Städte/ Flecken und Dörffer/ einen so ausbündig-erfahrenen Bau-Herrn/ Wittben/
 Baisen und andere Dürfftige/ einen liebreichen Helfer und Erbarmer/ einer finstern
 brufft gönnen/ und nichts als sein hohes Andencken behalten; Es will fast/ an durchdrin-
 enden Trauer-Worten und jammernenden Beflagungen/ gebrechen/ diese überschmerzliche
 Chur-Fürstliche Lebens-Endigung damit zubegleiten; Ach Du trefflichster Johann
 Georg! mustu Deinen Lebens-Lauff im hohen Frühling enden/ und das belebte Feuer
 Deines Hoch Fürstlichen Leibes/ nachdem es eine allzukurze Zeit geflammet/ gänglich er-
 schen; Sind denn diese Lande Deiner reiffen Früchte/ und des so herrlichen Tugend-Glan-
 zes/ welcher auff den Schau-Platz dieser Welt/ manches hochbeschriebene Königreich und
 andschafften/ preiswürdigst angeleuchtet/ ferner nicht werth gewesen/ sondern es hat uns
 ine stockfinstere Nacht/ gähling überfallen müssen? Ach Ja! Der Himmel suchet das
 ine/ und läffet solche Helden nur eine kurze Zeit anblicken/ damit die verwegene Welt/
 ine Erzürnung daraus schliessen möge. Du magst mit guten Recht/ jener Egyptischen
 flamm-Seule/ welche ihren Grund und Boden/ alsobald über den Lauff der Sonnen
und

Welt = Glanz.

und des Mondes/ in den überweltlichen Thier = Creyß/ gesezet/ den Creyß der Irdischheit aber/ nur ein wenig/ mit der herunter gekehrten Spitze/ berühret/ verglichen werden. In den Chinesischen Reise = Beschreibungen/ wird einer sonderbahren herrlichen Frucht erwehnet/ welche Licht heist/ und nicht allein/ an sich selbst schön anzusehen/ darbey guten Geruchs und süßen Geschmacks/ sondern auch von lauter Purpurfarbenen Herzen/ über den ganzen Baum/ bebreitet ist/ welche aber/ wenn die Frucht zu verderben/ zu verfaulen/ oder abzufallen anfängt/ erblaffen/ Jedoch/ so bald sich eine neue herfür thut/ wieder zu färben anfangen. Ach! unsere allertheuerste Landes Frucht/ ward von der Unterthanen frölichen Herzen gleichsam angelachet/ auch mit Purpur rother Liebe umfangen und eingeschlossen gehalten/ Nunmehr aber/ da Sie sich dem Moder und Fäulniß unterwerffen muß/ siehet man selbige erblaffen und gleichsam von inwendig ersterben. So bricht dieser Welt = Glanz/ und trägt sich die kleine Welt/ der Mensch/ selbst zu Grabe; So zernichtet der Tod den Purpur/ und wird das Leben/ als ein Zoll der Eitelkeit abgefördert; So fallen die schönsten Blumen am ersten ab/ und auff was man sich einsteiffe Hoffnung gemacht/ wird unsern Augen am ersten und baldesten entzogen; So stöhret ein einziger Augenblick/ alle unsere Lust und hier seyn; Und wird das frohe Halleluja von Sterbe = Liedern begleitet; So wird das Paradiß Geseze: Du must sterben! noch immer fort an Hohen und Niedern erfüllet/ und ist davon weder ein Croesus noch Alexander/ weder ein Cäsar/ noch Grosser Carl befreyet/ auch dieses alles/ eine solche klare unläugbare Wahrheit; Daß alle und jede/ die sonsten ganz wieder einander lauffender Meinung seyn/ hierinnen einen ewigen Vertrag schliessen. Das einige/ ruffet/ bey noch nicht geendigter Betrachtung/ der Chinesischen Wunder = Frucht/ meine/ in den tieffesten Leid = Grund/ abgefahrene Geister/ wieder zurücke; Daß die Herzen des Baumes/ bey herfür brechung der neuen Frucht/ wiederumb ihre vorige Freundlichkeit und Purpurfarbe annehmen. Dieses! ja dieses! muß gleichfalls unsere entgeisterte Herzen/ wieder belebendigen/ und alle unsere Leidbleiche/ in Purpurroth verwandeln; Wenn wir beherzigen: Daß auff den fest gewurkelten Sächsischen Stamm = Baume/ noch eine treffliche Frucht/ der Herzhafter Friedrich Augustus herfür gewachsen/ welcher den gebrochenen Welt = Glanz/ vollkömmlich wieder ergänget; Warlich! Ein solcher Held/ dessen Blut mehr als eine Welt kennet/ Den der Grosse Ludewig in Frankreich/ und Heldenmüthigste Wilhelm von Engelland/ nicht genug loben können; Spanien/ Portugal/ und andere Reiche aber/ gar als ein Welt = Wunder betrachten; Ein solcher Held! zwar jung von Jahren/ aber Eißgrauer Tapfferkeit/ unerschrockenen Muthes und belebten Geistes; Daß der Africanische Scipio igo von ihm lernen müste; Wie man alle Furcht aus den Herzen bannen kan/ Der schon ohnangesehen seiner Jugend/ auch aller gefahr/ manch gefährlich Wagniß vor die Hand genommen und glücklich ausgeführet; Ein solcher Held/ den die gütige Natur nicht allein mit trefflicher Tauer und übermenschlicher Leibes = Stärke/ sondern auch mit den beschriebenen Sächsischen Augen = Blize begabet/ womit insonderheit/ die Heldenmüthigen Chur = Fürsten/ Moritz/ Johann George der Erste und Johann George der Dritte/ Alle Anschauere/ beydes zur Furcht und Liebe bewegen können; Ein solcher Held/ welchen das Gestirne nicht allein lauges Leben/ und wunderbahre Glück's = Fälle/ sondern auch des Grossen Kärsers LEOPOLDS und des Alldurchleuchtigsten Römischen und Hungarischen Königs JOSEPHS/ sonderbahre Zuneigung und allernädigstes Wohlwollen/ auch der Sämtlichen Höchstgepriesenen Reichs = Stände/ ewig daurende Freundschaft ankündigt. Du hochgelobtes Sachsen/ in deinen Herzhaften Chur = Fürsten/ werden die allerberühmtesten Vorsteher deiner Länder/ aus der Asche/ worein sie längst verfallen/ wieder herfür gezogen; Hier siehestu! Landgraff Friedrichen den Recken/ welcher im Siebenzehenden Jahre zu Felde gezogen/ und die grösten Fürsten der Welt bekrieget/ auch die Lande Thüringen und Meissen an sich gebracht/ Dem die Lombarder und Detruvier einhellig ihre Herrschaft auffgetragen/ ja! der so müthig und beritten gewesen/ daß Er bey Belägerung des Schlosses Wartenburg/ seine niedergekommene Gemahlin und ungetaufftes Kind/ zur Nacht = Zeit/ mitten durch den Feind

Der gebrochene und wieder ergänzte

und zur Tauffe gebracht. Hier siehestu! Herrn Marggraff Friedrichen den Ernstem/ welcher diese Lande mit den Amte Coburgk/ auch der Stadt und Herrschafft Salze/ vermehret/ die höchste Kaiser-Würde ausgeschlagen/ den Erb-Fall der gefürsteten Graffschafft Henneberg erlebet/ dem Könige Eduard in Engelland wieder den König in Frankreich Philipp den Schönen/ beygestanden und seiner grossen Tapferkeit halber/ den Ritter-Orden erlanget. Hier siehestu! Herrn Marggraff Friedrichen den Strengen/ welchen Bey-Nahmen Er/wegen Vertilgung derer Raubereyen erhalten/ der bereits im sunffzehenden Jahre zu Felde gelegen/ hernach acht Kriegs Züge gethan/ und sein Land mit acht eroberten Aembtern auch der Herrschafft Sangerhausen erweitert. Hier siehestu! Churfürst Friedrichen den Streitbaren/ Der/wegen seiner Heldenthaten/ und nachdem Er die Hupiten geschlagen/ mit den Herzogthumb und Chur Sachsen belehnet worden/ auch sonst dem Kayser Zehen mahl/ Ingleichen dem Ritterlichen Hoch-Meister in Preussen/ wieder das ungläubige Lieffland/ zweymahl beygestanden; Ubrigens auch die weltberühmte hohe Schul zu Leipzig gestiftet. Hier siehestu! Churfürst Friedrichen den Gütigen/ welcher wieder die unruhigen Böhmen/ die Reichs Feldherrschafft geführet/ und einige Voigtländische Aembter weggenommen. Hier siehestu! Churfürst Friedrichen den Weisen/ welcher ein Sig der Weisheit/ Ein Schatz guten Raths/ Ein Ende alles Streits/ Ein Spiegel guter Sitten/ und die hohe Schule aller Fürsten/ genennt worden; Der das Kayserthumb drey mahl von sich abgelehnet/ Jerusalem besuchet/ die treffliche hohe Schule zu Wittenberg gestiftet/ stattliche Turnier und Ritterspiehle gehalten/ und mit Gelehrten die meiste Zeit zubracht. Hier siehestu! das Muster und Ebenbild Chur-Fürst Augustus/ Welcher seines trefflichen Reitens und geschickten Leibes halber/ hochberühmt gewesen/ sich auff die scharffsinnigsten Künste/ das Erdmessen/ veste/ und prächtig bauen/ Ingleichen auff die Rechte gelet/ ja! die Sächß. Landes-Gesetze/ als ein anderer Justinian vor die Hand genommen und vermehret/ darbey von trefflichen Rathschlägen und Vermögen gewesen/ weßhalber Er zu allen Reichs Anschlägen genommen/ und des Reichs Herz/ Hand und Auge/ auch der Vermögende/ indem Er Siebenzehn tausend-mahl-tausend thaler/ in seiner Schatz-Cammer aufbehalten/ genennt worden/ welcher die ganze Woche mit Rechtsgelehrten/ Sontags aber mit Gottes Männern/ seine Zeit vertrieben; Daber Er bey hiesigen Dreßonischen Chur-Sitze eine hohe Schul auffzurichten/ fest beschloffen gehabt; Sonsten auch ein trefflicher Liebhaber des Turnierens und Ritterspiehle gewesen/ worinnen Er allemahl den besten Preiß davon getragen. Betrachte Demnach/ mein Sachsen! was dir der Himmel vor Einen Heldenmüthigen Fürsten geschencket/ welcher nicht allein diesen seinen tapffern Vorgängern/ in allen Stücken solan/ sondern auch Dieselben/ bey vorfallender Gelegenheit/ in einen und andern zu übertreffen/ keine Gelegenheit aus den Händen lassen wird. Er hat den güldenen Gemach-Spruch Chur-Fürst Friedrichs des Dritten: Daß/ nehmlichen/ die höchste Tugend/ wodurch ein Fürste sich gleichsam vergöttern könne/ darinnen bestünde; Wenn Er des Vaterlandes Wohlfarth/ mit heilsamen Anschlägen beförderte/ die Gelehrten hochhiet/ die Bedrängten und verfolgten/ nach allen Vermögen auffrichtete/ und sich umb Erhaltung des Friedens euserst bemühet! nicht etwa an eine hölzerne Wand oder Tafel/ sondern in das Chur-Fürstliche Gemach seines Herzens/ zum ewigen bleiben geschrieben/ Und sollen dir deine Glücks-Sterne/ der Hoherfahrneste Haugwitz/ der Allergetreueste Serßdorff/ und Gerechteste Pöllnitz/ auch andere wackere Väter und Wächter deines Wohlstandes/ welche von den höchst-verderblichen Giffte des Eigennuges/ bißhero frey blieben/ von neuen wieder auffgehen/ und den Einfluß erspriesslichen Raths mittheilen; Ingleichen wird Sein Hochverdienter Knoche/ Wachsame Harthausen/ Munterer Thielau/ und Kluger Nostitz/ auch andere treffliche Bediente/ nichts unterlassen/ was deinen Wohlfarths-Schiffe feste Ancker legen kann. So kennestu auch schon Deine/ mit unzähligen Tugenden/ gewaltig ausgeschmückte Herrscherin/ die Durchleuchtigste Christianen Eberhardinen/ aus den hochbeglückten Marggräfflichen Brandenburg-Bayreutischen Stamme/ welche schon manches trübes Unglücks Gewölcke/ durch ihr eifriches Gebet/ von dir abgetrieben/ bey welcher die Freunde

Freundlichkeit und Barmherzigkeit/ als unzertrennliche Schwestern/ eine immer-dauernde Wohnung aufgeschlagen; Sie wird der Hochseeligen Churfürstin Mutter Annen/ Stelle bekleiden/ und manchen gedruckten/durch bitten/zu Hülffe treten/weil Sie mit jener an schönen Ansehn/ Sittsamkeit/ Vernunft/ Erfahrung und Ruhe/ allenthalben überein kömt; Solcher Gestalt mustu nothwendig in kurzen mit Wohlstande prangen/ und dich deines erlangten Heils freuen. Von den Rath zu Paris berichtet der Geschicht-Schreiber Gramondus: Daß Sie Ihre König Ludwigen den Dreyzehenden/ mit einem güldenen Herze/ woraus ein lieblicher und kostbarer Rauch in die Höhe gestiegen/ beschencket/ anzudeuten: Daß ihre Herzen/ ohne einige Schlacken/ und falschen Zusage/ von den feinsten Golde der untermänigsten Liebe/ zusammen geschmelzet worden/ und nichts anders/ als einen süßen Rauch geborsamster Liebes Dienste/ von sich geben können. Dieses/ O Du hochbeseeligtes Sachsen! betrachte wohl/ und damit du es denen Parisern zuvor thun mögest/ So wende aller deiner Untthanen Herzen/ Unsern allergnädigsten Landes Herren/ mit tieffester Untermänigkeit zu/ sammt den angehefteten Erbietben/ selbige/ bey allen ereigneten Fällen/ vor Sein Hohes Wohlergehen/ auffzuopfern; Und statt des über sich gehenden Rauches/ laß deine Seuffzer vor des Hauses Sachsen/ nie auffhörende Glückseligkeit/ Himmel an steigen; Verbinsde dich deinem Landes-Helde/ mit solchen nachdencklichen Worten: Daß sich eber Felsen biegen/ als die Herzen deiner Inwohner/ treu zu seyn/ auffhören sollen. Nunmehr obmahnet mich die Kürze und meine tieffeste Schuldigkeit auff/ diese von Balsam obtrachtige Rede/ so wohl vor mich/ als wegen der hochpreißlichen Deutsch-gesinnten Genossenschaft/ mit diesen alleruntermänigsten Wunsche zubeschliessen.

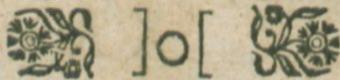
Daß der Allgewaltige Herrscher dieses Welt-Kundes/ welcher die Königreiche und Fürstenthümer giebet/ wem Er will/ Die Erbhne des Durchleuchtigsten Sächsischen Kauten Stammes/ Chur-Fürst Friedrich Augusten den Herzhaften! mit der ausbündigsten Gesundheits-Kraft austrüsten/ alles bittere Leid-Wesen von Dero Hoben Hause abkehren/ hergegen Dero Lebens-Lauff/ mit den höchst-beglücktesten Wohlseyn verflüssen/ auch alle Churfl. Herzens-Wünsche erfüllen wolle. Er verleibe dieses trefflichste Himmels Antheil/ der Untern Welt/ viele lange Zeiten/ und lasse diesen Held/ als lange er sich in dieser Sterblichkeit auffhalten wird/ nichts sterbliches empfinden; Er gebe nicht zu/ daß der neu-auffgegangenen Landes-Sonnen/ herrlicher Schein/ durch Kranckheits blässe/ oder Toden-Gewölcke/ verhindert werde; Er bestätige in unsern allergnädigsten Herrn/ den Heldenmuth Friedrichs des Recken/ die Tapfferkeit Friedrichs des Ernstes/ die Tugenden Friedrichs des Strengen/ die Käyser-Treu Friedrichs des Gütigen/ die Ehre Friedrichs des Streitbaren/ die Sanftmuth Friedrichs des Andern/ die Weißheit/ Friedrichs des Dritten; Er gebe Ihm das Vermögen Chur-Fürst Augustens/ den Grossen Muth vor Gottes Ehre zu streiten Chur-Fürst Johann Georgen des Ersten/ die Friedfertigkeit Chur-Fürst Johann Georgen des Andern/ das hülfbegierige Gemüth gegen Bedrängte/ Chur-Fürst Johann Georgen des Dritten/ damit Er jederzeit mit muntern Geiste/ gegen die Feinde Christliches Rahmens/ und andere muthwillige Friedbrecher/ kämpffen/ das zur ungebühr angefallene Deutschland durch mit. Anwendung Seiner Tapfferkeit/ von den unangenehmen Französischen Gästen/ in kurzen befreyen/ Seinem Käyser mit Gut und Blut beystehen/ allen Tücken und Bosheit in Geist- und Weltlichen Dingen/ insonderheit dem Giffte des Unrechts/ Unfriedens und Heuchelei/ mit der Strenge/ denen wohlverdienten und Gerechtigkeit liebenden Gemüthern aber/ mit Sanftmuth begegnen/ an Weißheit zu keiner Zeit einen Mangel/ an zeitlichen Güthern aber/ umb der armen Untthanen willen/ einen Überfluß haben/ Seine Regierung in Ruhe und Friede zu bringen/ und als ein gesegnetter des Herrn/ einher gehen/ auch erst von unserer Nachkunfft der Tag erlebet werden möge/ da Er die Regierungs-Last/ mit der Himmlischen Ruhe vertauschen wird. Es wachse zugleich der Sächsische Stamm-Baum/ und werde ausgebreitet/ durch unsere ohnvergleichliche Landes Mutter/ Christiana Eberhardina. die Holdseelige/ damit

FX 7053920
Der gebrochene und wieder ergänzte Welt-Glanz.

auch die ganz späte Nach-Welt/ unserer unterthänigsten Glückwünschung/ theilhaftig werde. Die durch den Höchschmerzlichen Todes-Fall/ Höchstbetrübten/ sonderlich aber/ Die nie genug gepriesene Churfürstliche Frau Wittbe/ lasse der Herr des Lebens und Todes/ zu einen durchdringenden Troste/ Ehrst-Fürstlich bedencken; Das der höchstselig verschiedene Chur-Fürst/ nachdem Er die Bande der Sterblichkeit zerissen/ nunmehr zu den hohen Lichte gelanget/ für dessen Purpurstrahlen/ auch das Sternen Heer weichen/ und der güldene Sonnen-Glanz vergehen muß/ allwo Er vor Kriegs-Geschrey und Seuffzer der Unterthanen/ die süßen Lob-Gesänge der Englischen Schaaren vernehmen kan/ und in einen weit prächtigern/ als Königlichem Purpur einher pranget/ nehmlich in den Kleide des Heils/ welches die herrliche Carmesin Farbe seines allerliebsten Erlösers/ nicht nur oben hin gefärbet/ sondern durchaus bestrichen und beneget hat. Indessen sey der Herr aller Herren/ Dieser theuern Fürstin bester Vormund und Pfleger/ Er gehe nebst ihr im Leide/ und verwandle die abgerolleten Trauer-Zähren/ dereinsten in gesegnete Freuden Perlen/ damit Sie/ nebst den genüsse seines Wunder-Schues/ auch keinen Mangel an zeitlicher Beglückung empfinde. Alle Hohe und Niedere Bediente/ welche dieser Lande/ der Gerechtigkeit und freyen Künste Wohlstand zu befördern gekieff-n seyn/ überschütte der größte Vergelter/ mit Wunder süßer Vergnügung/ wodurch ihr bezeigtes unterthäniges Beyleid/ vergolten werde/ Er lasse unsern weltberühmten Chur-Sitz/ den Rath Stuhl/ und alle Einwohnende/ ja das ganze Land/ in seine Gnaden Hände/ zu ewiger Beschützung/ eingezeichnet stehen. Wir wollen zum Beschluß unsern entschaffenen theuren Landes Herrn/ nicht einen vergänglichem Sieges Bogen/ oder Aegyptische Gedächtniß Seule/ welche die Hand der Zeiten zermalmen kan/ sondern in das Marmor unsers Hergens/ ein ewiges Denckmahl/ seiner hohen Tugenden und Verdienste/ eingraben/ welche ohne das nicht mit denen Hülsen des Hoch-Fürstlichen Leibes/ in der Freybergischen Grufft/ eingesencket werden können; Unserm iezigen Chur-Hede aber/ sonderlich bey seinen herannahenden Hoch-Fürstlichen Geburths Tage/ ein frohes Glück zu! Glück zu! dem theuren Chur-Fürsten! zuruffen; Es lebe der treffliche Welt-Glanz; Chur-Fürst Friedrich Augustus der Herrzhafte!

Grab-Schrift:

Wer liegt Johann Georg/ der Viert/ Chur-Fürst zu Sachsen/
So von des Witte-Kind und Friedrichs Blute stammt/
Ben dem die Tugenden/ je mehr und mehr gewachsen/
Der von viel Wissenschaft/ gewaltig hat gestammt.
Die Sprachen und den Krieg/ auch Best und Zierlich bauen/
Verstund Er Meisterlich/ es gieng Ihm alles an/
Man muste fort mit Lust/ was Er begunte/ schauen/
Es weiß Europa wohl/ was Dieser Held gethan.
Er war dem Kayser treu/ dem ganzen Reich ergeben/
Er spahrte keine Müh/ zu brechen Franckreichs Wuth/
Er schonte weder Geld/ noch Volck/ noch auch Sein Leben/
Es fandte Sich bey Ihm/ ein grosser Helden-Muth.
Der Rhein-und Neckar-Strohm wird diesen Fürsten preisen/
Woselbst Er den Beweis der Tapfferkeit gelegt/
Die Nach-Welt wird annoch Ihm grosse Ehr' erweisen/
Das Er zu Reich und Land/ so starcke Gunst gehegt.
Der Kern ist schon bey Gott/ die Hülsen sind versencket/
In dieser Fürsten-Grufft; Das hat der Tod gemacht/
Dis war Sein letztes Wort/ so Er der Welt geschencket/
Welt gute Nacht!



theil
/ son-
err des
Das
eit zer-
ch das
Er vor
Englis
Pur-
mesin
bestri-
fürstin
ogerola
den ge-
mpfin-
it und
gelcer/
goltent
Ein-
g/ ein-
Lan-
chniß
unser
n/ wel-
gischen
ch bey
Glück
Fürst

ULB Halle
004 808 86X

3



V0 77





Vc
5392^a

Der
Geschwind gebrochene/aber bald wieder Ergänzte

Denen Dur
un

schz. Helden
n!

Moh

Georgen

den Bier

müthigen!

Welcher den Sieben
ieftigen Tausend
Im sechs- und zwanzig
Durch höchst

sthuunas Monats/
unzigsten Jahres/
h- Fürstlichen Alters/
inden entzogen



Srie

Augusten

Welcher alsobald darauf/ in der zwanzigsten Jahres/
Blüthe/ diesem Churfürstenthum/ mit grossen Frolocken/ wieder
erstattet worden;

Vermittelst einer ungebundenen Trauer- und Glück- Ankündigungs- Rede
In Gelehrter Versammlung
vorgestellt/
Durch

Ein Mit- Glied der hochpreislichen Deutsch- gesinnten Genossenschaft!
Den Geschwinden.

Dresden/ gedruckt bey Johann Friedrich Schrötel.

